

Die Weisheit der Bergpredigt

Thesen und Bemerkungen

© Klaus Kühlwein

Die Bergpredigt gilt als widerspenstigste und zugleich wirkmächtigste Rede Jesu. Sie hat radikalste Befürwortung und Gegnerschaft ausgelöst. Nach verbreiteter Auffassung, enthält sie ein Grundproblem, das nur sehr schwer oder gar nicht lösbar ist.

Jesus war kein umgänglicher Zeitgenosse, leicht zu nehmen und schnell zu verstehen. Die Bergpredigt gibt redlich Zeugnis davon. Jesus provozierte mit Vorliebe, und das Zähneknirschen seiner Hörer bereitete ihm wohl mehr Lust denn Verdruss. Im Chor der religiösen und politischen Interessenmelodien des römisch besetzten Landes piffte er gar nicht mit, auch nicht als Missklang. Er zog es vor, eine eigene Melodie vorzutragen, die anderen Gesetzen folgte, als die der lauthals Tönenden.

Die Worte strahlen eine Anziehungskraft aus, die oberflächliches Weiterlesen energisch ausbremst und zum Nachdenken zwingt. Sie sind wie der überraschende Schatz im Acker. Die entdeckte Truhe knistert spannungsvoll, und wer hineinschaut, dem schillern geheimnisvoll trapierte Kleinode entgegen. Die wertvollsten davon sind Weisungen für das gelingende und heilende Leben der Menschen untereinander. Jesus hat sie so kunstvoll geschliffen, dass sie niemand leichtfertig auszusortieren wagt, um sie in eine Kiste zu verstauen mit der Aufschrift: Moralkodex - für die eine oder andere Gelegenheit. Die Forderungen der Bergpredigt lassen sich nicht einfach wegschließen.

Einflussreiche Auslegungen der Bergrede Jesu waren bzw. sind:

- die Perfektionsethische Auffassung
- die Zwei-Stufen-Auffassung
- die Zwei-Reiche-Auffassung
- die Unerfüllbarkeits-Auffassung
- die Interimsethische Auffassung
- die Gesinnungsethische Auffassung
- die Zielethische Auffassung
- die Binnenkirchliche Auffassung

Keine dieser Auslegungspositionen konnte und kann sich breit durchsetzen. Gegenwärtig herrscht in der Exegese ein bunter Mix, wobei kath. Vertreter stärker Zielethisch argumentieren und protestantische Ausleger eher mit der Unerfüllbarkeit sympathisieren.

Der Evangelist Matthäus lässt Jesus seine erste und wichtigste Rede auf einem BERG halten. Dieser „Berg“ ist eine theologisch hoch bedeutsame Chiffre für den Gottesberg der Toraver-

kündigung. Auf dem »Berg« verkündet Jesus die endzeitliche Weisung Gottes im Sinne einer wahren Toraerfüllung.

Die Seligpreisungen bilden den Zusagekern der Bergpredigt. Sie verdichten die Verheißung der Reich-Gottes-Botschaft, wobei Mt die Zusagen erkennbar ethisiert hat. Literarisch gesehen stammen die Seligpreisungen aus dem weisheitlichen Milieu.

Die 1. Seligpreisung verspricht „Armen im Geiste“ das Himmelreich. Dieser Auftakt verknüpft die zwei zentralsten Anliegen Jesu: Das Arm-sein (insbesondere vor Gott) und das Kommen des Gottesreiches. Arm-sein meint nicht eine geistige Beschränkung irgendwelcher Art, sondern „kindliche“ Offenheit gegenüber Gott.

Jesu Reich-Gottes-Verkündigung stand im Kontrast zu den verbreiteten Auffassungen damaliger religiöser Strömungen. Gemeinsam war die Erwartung, dass Gott alsbald eingreifen / kommen werde. Außer bei den Sadduzäern waren dabei apokalyptische Vorstellungen weit verbreitet. Der gegenwärtige Äon galt dem Untergang geweiht, Gott werde reinigen und Gericht halten bzw. die Feinde Gottes bestrafen.

Jesus verkündete / lebte ein „weltimmanentes“ Reich Gottes, das deutlich schöpferisch ausgerichtet ist. In den Evangelien tritt Jesus vielfach als Weisheitslehrer auf. Insbesondere nach Mt gilt Jesus als die »Weisheit« Gottes selbst. Wichtig bei Mt: 11,16-19 (Lk 7,31-35); 12,41f (Lk 11,31f); 11,28-30; 23,34 (Lk 11,49), vielleicht 8,20 (Lk 9,58).

Nach Jes 11,1-4 wurde die messianische Geistsalbung mit der »Weisheit« verschmolzen, d.h. der zukünftige Messias wird danach ein geistbegabter Lehrer der Weisheit sein.

»Weisheit« war ursprünglich ein Erfahrungswissen aus dem Lebensalltag, das sich in Sprichwörtern und Mahnungen niederschlug. Ziel der Weisheit ist das „Gelingen des Lebens“ Im Frühjudentum wurde die »Weisheit« theologisiert und mit der Tora verbunden.

Zu den Antithesen:

Das Herzstück der Bergpredigt bilden die Weisungen der Antithesen. In sechs Abschnitten (Mt 5,21-48) stellt Jesus sein neues Ethos vor und verpflichtet seine Jünger darauf.

Der Kernpunkt aller Überlegungen in der Antithesenauslegung bildet die Provokation der Weisungsworte. Auf den ersten Blick verlangen ihre radikalen Formulierungen Menschen-Unmögliches. Der Eindruck entsteht aus der eigentümlichen Konstruktion der Antithesen. Sie weisen alle die Struktur von These + Gegenthese im Rechtssatzstil auf. Jeweils auf ein alttestamentliches Gesetzeszitat aus der Tora (These) folgt in antithetischer Form ein Jesuswort (Gegenthese), das zur Torasatzung in Beziehung steht.

In der Bergpredigexegese ist der formal rechtliche Charakter der Gebote Jesu unbestritten. Dennoch wird weithin versucht, die Weisungen nicht strikt rechtlich zu verstehen. Warum sind aber die Jesusforderungen zu Zorn, Ehebruch, Eid/Wahrhaftigkeit, Widerstand/Vergeltung (abgeschwächt auch Feindesliebe) entgegen ihrer gattungsmäßigen Gesetzesform keine juridisch verbindlichen Imperative oder Prohibitive, die strikt zu befolgen sind? Was sind die Weisungen stattdessen, und wie sind sie zu befolgen?

Die erste Kernfrage kann plausibel mit Hilfe der „Gattungsverfremdung“ (vor allem G. Lohfink) beantwortet werden. Eine Verfremdung liegt vor, wenn die Worte Jesu bewusst in eine analoge Rechtsprache zu entsprechenden Torasätzen gekleidet wurden. Das Motiv ist prophetisch-weisheitliche Provokation. Die juristische Sprache will nicht in Verzweiflung treiben, sondern den Hörer aufrütteln, betroffen machen und zu einer neuen Einstellung bzw. einem neuen Handeln bewegen.

Weiterhin ist mit einer genaueren Bewertung der literarischen Verfremdung eine rhetorische Konstruktion erkennbar, die für die Weisungsanalyse bedeutsam ist: nämlich »Metapher« mit »hyperbolischer Intensivierung«. Beim extremen kasuistischen Rechtssatzes der Zorn-Antithese zeigt sich die hyperbolisch-metaphorische Rede am deutlichsten.

Der zweite und entscheidende Schritt zum Weisungsverständnis besteht darin, die Forderungen Jesu den »weisheitlichen Mahnungen« zuzuordnen. In der Weisheitsliteratur findet sich umfangreiches Vergleichsmaterial.

Damit sind die Bergforderungen Jesu weisheitliche Gebote/Verbote, die zwar Verbindlichkeit beanspruchen, aber nicht im Sinne strikter gesetzlicher Einlösung. Das Wesen der Weisheit verbietet das. Ihre Mahnungen wollen den konkreten Alltag mit seinen großen und kleinen zwischenmenschlichen Problemen gelingen lassen. Dort, wo die Weisungen versagen, d.h. destruktive Konflikte hervorrufen, verschärfen und vermehren, statt zu vermeiden, zu mindern oder zu lösen, verliert sich von selbst ihr Forderungscharakter. Nicht die buchstäbliche, sondern die „kluge“ Anwendung ist Kennzeichen der weisheitlichen Mahnungen. Jesus hat das „Gelingen des Lebens“ aufs engste mit der »Liebe« verbunden.

Durch die verfremdeten weisheitlichen Mahnungen kritisiert Jesus eine Rechtsmentalität, die das zwischenmenschliche Handeln nach gesetzlicher Manier mit juristischen Halteseilen sichern will. Die durch die Verfremdung entstandene hyperbolisch-metaphorische Form weckt einerseits schockierte Aufmerksamkeit und zwingt andererseits zu ungeschminkten (selbst-) kritischen Reflexionen. Ein daraus abgeleitetes neues Handeln ist radikal im echten Sinne des Wortes. Es umfasst den Willen Gottes in den Torasatzungen vollgültig und ist ein Beispiel der geforderten »besseren Gerechtigkeit« (Mt 5,20).

Die Mahnungen zum Zorn, Widerstand/Vergeltung, zur Wahrhaftigkeit und Feindesliebe sind im weisheitlichen Sinn an Tiefe und ganzheitlicher Hingabe nicht zu übertreffen. Wer sein Handeln entsprechend ausrichtet, engagiert sich ohne Ausflüchte und Rückzüge, ohne Verweis

auf Rechtsnischen und Ausnahmeregelungen. Auch unterscheidet er nicht zwischen Pflicht und Rat. Was weisheitlich geraten ist, ist auch geboten. Für ihn gilt nicht einerseits Privatethos und andererseits Gesellschaftsethos, das eine radikal, das andere kompromisshaft. Und es gibt keine Zielgebote, sondern nur Erfüllungsgebote.

Summarisch können wir festhalten, dass die Antithesen:

- einen Katalog konkreter Weisungen vorstellen, die für den Jünger verpflichtend sind;
- weisheitliche Mahnworte enthalten, die in eine Rechtssprache mit hyperbolischer Intensivierung verfremdet wurden;
- originelle und kunstvolle Gebilde darstellen, die den Hörer provozieren, betroffen machen und zur (selbst-) kritischen Reflexion zwingen;
- zu einem Handeln motivieren, das mit kreativer Kraft und schöpferischer Liebe in jeder Lebenssituation das Gelingen des Lebens sucht;
- keine Undurchführbarkeit, sondern Durchführbarkeit, keine Zielgebote, sondern Erfüllungsgebote meinen;
- keine Rechtsethik, sondern Weisheitsethik beinhalten, die rechtlichem Denken im zwischenmenschlichen Leben äußerst kritisch gegenübersteht.

Zum Verständnis der Weisungen bedeutet das in konzentrierter Form:

Das Mahnwort zum Zorn (1. Antithese) will:

sensible Aufmerksamkeit und (selbst-)kritische Reflexionen über die beziehungsgefährdende Kraft von Zürnen gegen andere wecken und fordert einen weisheitlich geleiteten Zornverzicht.

Das Mahnwort über Eid/Wahrhaftigkeit (4. Antithese) will:

sensible Aufmerksamkeit und (selbst-) kritische Reflexionen über die wahrhaftigkeitsgefährdende Kraft von Schwurleistungen wecken und fordert eine weisheitlich geleitete Wahrhaftigkeit.

Das Mahnwort zum Gewaltproblem (5. Antithese) will:

sensible Aufmerksamkeit und (selbst-)kritische Reflexionen über die beziehungsgefährdende Kraft von Gewalt mit Widerstand und Vergeltung wecken und fordert eine weisheitlich geleitete, kreative Gewaltlosigkeit (mit Widerstands-, Vergeltungsverzicht und Duldungsbereitschaft).

Das Mahnwort zur Feindesliebe (6. Antithese) fordert:

eine weisheitlich geleitete, kreative Ent-Feindungs- und Feindesliebe, die Achtung und Wertschätzung (Wohlwollen) sowie ein weisheitlich geleitetes Wohltun gegen jene, die Missachtung, keine Wertschätzung und/oder Schaden zufügendes Verhalten zeigen mit dem Ziel einer Versöhnung. Das schließt selbstkritische Wahrnehmungen ein.

Das Mahnwort zur Vergebung fordert eine permanente Bereitschaft, Verletzungen (physisch oder psychisch) nicht (mehr) als beziehungstrennenden Bruch zu sehen und sich um einen weisheitlich geleiteten Vergebungsprozess zu bemühen.

Das Mahnwort über das Richten fordert einen Verzicht auf jede sittliche Verurteilung anderer (das betrifft nicht Streit um das moralisch Richtige/Falsche) und eine selbstkritische Wahrnehmung eigener Fehler im moralischen Bereich.